

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

113 (15.5.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-526478)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Wohnort von der Expedition (Poststraße 76) 2.15 Reichsmark, von Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Anzeigen am- und außer dem Raum der Abrechnung: 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, die Sonntage ausserhalb der Abrechnung 25 Pfennig. Anzeigen am- und außer dem Raum der Abrechnung: 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, die Sonntage ausserhalb der Abrechnung 25 Pfennig.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, den 15. Mai 1928 * Nr. 113

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Noch immer Sinken der Geburtenziffer in Frankreich.

Die Ergebnisse des letzten Jahres.

Nach der amtlichen Bevölkerungsstatistik ist die Zahl der Geburten in Frankreich im Jahre 1927 abermals gesunken. Während im Jahre 1926 766 266 lebende Geburten zu verzeichnen waren, betrug ihre Zahl 1927 nur noch 741 708.

Wird der Verfallungstag Nationalfeiertag?

Die preußische Regierung hat mit Unterstützung anderer Länder im Reichsrat beantragt, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erklären. Der Reichsrat wird sich noch in dieser Woche mit diesem Antrag beschäftigen.

John Menches ertrunken.

(Neuenort, 15. Mai. Radiodienst.) Ein schweres Bootungsunglück ereignete sich in der Nähe von Wosien. Dort sprang während der Wasserpartie einer Ausflugsgesellschaft ein Kinderboot led. Die Insassen vernachlässigten sich nicht mehr zu retten und es war unmöglich, ihnen Hilfe zu bringen. Alle zehn Personen fanden im Wasser den Tod.

Eine Stadt unter Wasser.

Die Stadt Bec an der südalmatisch-albanischen Grenze

ist von einer schweren Überschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Die Fluten des Vistritza-Flusses, der durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage über die Ufer getreten ist, haben die ganze Stadt unter Wasser gesetzt. 24 Häuser wurden von den Fluten weggerissen; ein Kaffeehaus und mehrere Geschäftshäuser wurden zerstört.

Aus den Lohnbewegungen.

In der Kölner Metallindustrie ist für die Angehörigen ein Schiedsgericht geschaffen worden, das eine Erhöhung der Mindestlöhne um 10 bis 15 Prozent vorschlägt. Erklärungsversuch bis 19. Mai. — In der Chemischen Industrie haben sämtliche am Tarifvertrag beteiligten Angestelltenorganisationen den Rahmenvertrag zum 30. Juni getündigt.

Neue Petroleumbrände in Rumänien.

Ueber Wien kommen Meldungen, wonach im rumänischen Petroleumgebiet große Brände ausgebrochen sind. Annähernd zwanzig Bohrkerne wurden ein Opfer der Flammen. Der Feuerchein ist abends weithin sichtbar.

fliegerkatastrophe in Schweden.

Wieder zwei Piloten vom Schicksal getroffen.

(Stockholm, 15. Mai. Radiodienst.) Auf dem Flugplatz Vingbädd ereignete sich gestern nachmittag ein furchtbares Flugzeugunglück. Aus unangenehmlicher Ursache kürzte plötzlich ein schwedisches Militärflugzeug aus beträchtlicher Höhe ab. Beide Piloten fanden den Tod, während die Maschine vollständig verbrannte.

Berliner Schüler in London.

(London, 15. Mai. Radiodienst.) Zur Befestigung englischer Schulen trafen gestern in London 16 Berliner Schüler ein. Der Besuch der deutschen Schüler bezeugt die Annäherung

Der Neger hat sein Kind gebissen!

Ober: Wie vor der Wahl gelogen wird!

Unsere entschiedene Kennzeichnung des famosen Schwindels der „W. 3.“, die sozialistische Reichstagsopposition treibe eine Erhöhung der Löhne und eine Pensionierung der älteren Abgeordneten an, kann das Blatt nicht gut unbemerkt lassen. Es beruht sich gestern darauf, im „Türmer“ habe das doch gehalten und auch der allsozialistische „Volkswort“ habe diese Rede von sich gegeben. — Gemäß, in der Monatschrift „Der Türmer“ hat diese Verleumdung vor vier Wochen gehalten. Natürlich auch ganz unerbittlich und ohne allen Beweis! Ohne Angabe von Zeit und Namen. Lediglich das berüchtigte „Wie man hört“, das „Joll“ und „vermutlich“ spielt oben bei solchen dreisten Lügen eine Rolle. Den Beweis, Herrschaften, den Beweis müßt Ihr bringen! Und solange Ihr das nicht könnt, solange müßt Ihr es auch schon gelassen lassen, daß man euch öffentlich als Schwindler bezeichne!

Nicht anders ist es mit der angeblichen Bemerkung des bei unsen bürgerlichen Reaktionen Vieles gewordenen allsozialistischen „Volkswort“. Was sagt dies Blatt? Man hört: „Sozialdemokratische Abgeordnete hätten erklärt eine Pensionierung der älteren Abgeordneten.“ Das ist alles. Also auch hier nur Rederei. Kein Beweis! Einige hätten unter sich erörtert. . . . Wie kommt's! Wie verlogen!

Wie unbeholfen! Als das Ding nämlich vor bald zwei Monaten in einem Rechtsblatt erstmalig lautete, hieß es dort, die Sozialdemokratie hätte in einem Ausnahmefall einen solchen Antrag gestellt. Der Parteivorstand forderte daraufhin energisch Namensnennung. Daraus schweigen im Rechtsblatt die Angehörigen! Die armen Schächer konnten nämlich nicht mit dem geringsten Gemeinmaterial antreten. Sie wurden schon damals öffentlich als Lügner gekennzeichnet! Und hat diese Stützung doch nicht zu verhindern vermocht, daß sich die kleineren Schwindler in der Provinz der Sache annahmen und schon so kleine Wahlkämpfe zu schmeißen versuchten. Die Wähler wissen, daß es ein Bindungsband war.

Uebrigens, die Herren „Allsozialisten“ in Sachsen wären da gerade die rechten Moralpauken. Diese Herrschaften hängen da bekanntlich sehr fest an den dortigen Militärposten, die sie sich in von der Volkspartei sichern ließen. Gegen die sozialdemokratische Landtagskandidatur! —

Wozumal schon zu erleben ist, wie plump das Ding eingeleitet ward und was für läppchenpfeifende Stimmer mit Hängen und Würgen diesen Wahlkampf zu schmeißen versuchten müßten.

Was geschieht bei der Reichsbahn?

Die Reichsbahn hat am gestrigen Montag die vor längerer Zeit angekündigte Denkschrift über die Tarifänderung veröffentlicht. Sie enthält in der Hauptsache eine unumgängliche Begründung für die beschlossene Preiserhöhung. Aus der Begründung geht klar hervor, daß eine Notwendigkeit für die Tarifänderung nicht besteht.

Eingehendere Angaben macht die Denkschrift über die Einführung des neuen Tarifsystems. Es soll in Zukunft nur eine Holzkasse (die ungefähr der heutigen dritten Klasse entspricht) und eine Postkassette geben. Was der erste Klasse will man nur im internationalen Güterverkehr zulassen.

Mit dieser Herabsetzung sind wir einverstanden: abnehmen müssen wir den Plan der Reichsbahn, mit der Einführung des Zweiklassenverkehrs eine ganz empfindliche Preiserhöhung vorzunehmen zu wollen. Nach der Denkschrift soll der Personenverkehr 64 Millionen Mark mehr erbringen. Man denkt sich die Durchführung so, daß gegenüber den heutigen Grundpreisen,

für die dritte Klasse um 25 Prozent, der Preis für die zweite Klasse um 25,25 Prozent und der Preis für die erste Klasse um 15,25 Prozent erhöht wird. Danach hätten die Passagiere der vierten Klasse die Preiserhöhung allein zu tragen. Von der Preiserhöhung soll vorläufig der Berufsverkehr ausgenommen werden. Die Reichsbahn hat die Reichsbahn können wir vorerst jedoch kein Vertrauen entgegenbringen.

Wir sind der Auffassung, daß durch die Einführung des Zweiklassenverkehrs ein beträchtlich großer Gewinn erzielt werden würde. Der Verlust in den höheren Klassen fällt z. B. weg — und eine Preiserhöhung der Holzkasse überflüssig ist. Sie stellt eine Sonderbelastung der dritten Klasse dar.

Es verlangt unerbittlich, daß der deutsche Reichsbahnverkehrsmittel für die Tarifänderung ist. Er würde das bis zum Verrückten bestimmter Interessenten machen. Das muß und kann verhindert werden durch eine klare Sozialdemokratie im neuen Reichstag. Wer das will, wählt Vize 1.

Wählt überall Piste 1!

Überall das Kreuz ins erste Feld!

Für zum Reichstag die Piste: Henke, Hünlich, Tempel, Wellmann.

Zum oldenburgischen Landtag: Hug, Zimmermann, Meyer, Schümer.

Zum preussischen Landtag: Subert, Wellmann, Ebeling, Fooker.

Überall das Kreuz ins erste Feld!

Der Wille zur Macht.

Von

Hermann Tempel, Leer.

Der Kampf um die Macht im Parlament ist der Kampf um die Macht im Staat. Wer Gesetzgebung und Verwaltung, Regierung und Beamtenschaft maßgebend beeinflussen und kontrollieren kann, hat den härtesten Fehel in der Hand, um die Vorwärtsbewegung von Wirtschaft und Kultur zu lenken und zu beschleunigen.

Die Sozialdemokratie darf deshalb grundsätzlich nicht in Opposition stehen. Sie muß den Staatsapparat mitbeherrschen. Das praktische Ziel dieser Wahlentscheidung ist deshalb, die deutschnationalen auszuscheiden und die Sozialdemokraten an ihre Stelle zu bringen. Der Wahlkampf ist das politische Duell zwischen Sozialdemokratie und deutschnationalen.

Unser Gegner, das Kapital, weiß aus Erfahrung besser als mancher Protektariat, was es bedeutet, Regierung und Staatsgewalt zu beherrschen. Deshalb der unablässige Ansturm der beiden Rechtsparteien auf die preußische Regierung, auf Otto Braun und Karl Severing.

Die Macht im Staat soll uns helfen, eine neue Staatsidee zu verwirklichen. Die Idee des sozialen Staates. Das will heißen: Der Staat soll die große Familie werden, die für jedes ihrer Glieder verantwortlich ist. Bildung, Erziehung, Gesundheit der Kinder und Jugendlichen; Arbeit, Wohnung, Auskommen und Kultur den Erwachsenen; Schutz der Mütter; Pflege der Kranken und Alten; diese Pflichten der Familie sind zugleich Pflichten des Staates.

Der alte Staat hat diese Aufgaben abgelehnt oder nur widerwillig übernommen, soweit ihn die Massen dazu zwangen. Er war seinem Wesen nach unsozial. Er schützte sich als Wächter des Besitzes, nicht als Anwalt der Armen. Deshalb fordert der Besitz die Rückkehr zum alten Staat ebenso leidenschaftlich, wie der Protektariat den neuen Staat erfordert.

Die Republik ist der Weg zum neuen Staat. Wir stehen erst am Anfang dieses Weges. Die ersten Meilen heißen: Gleiches politisches Recht für alle, politische Beteiligung der Frau, Wohnungsbau aus öffentlichen Mitteln, Arbeitslosenversicherung, Wochenfürsorge, Grundschule, Wälder.

Wo die Protektariat einig bleiben, sind sie bereits eine Anzahl Meilen weiter. Denken wir an das tote Wien! Wien hat aus Mitteln der Allgemeinheit 120 000 Wohnungen errichtet, darunter 65 000 Reihenhäuser; es hat durch Volksschulen, Kindergärten, Volksbäder, Feiern und Pflegestätten den Kampf gegen das Elend in größtem Umfang aufgenommen. Seine gesamten Einnahmen dienen dieser Aufgabe. Es entschäftigt allerdings keine Fäusten nicht; es bewilligt nicht Unsummen zur Zerschlagung seiner Volksschulen wie im Deutschland des Bürgerblocks. Um so mehr kann es die Idee des sozialen Staates verwirklichen.

Die Sozialdemokratie hat in Wien die politische Macht. Darum konnte sie arbeiten. Wien sei uns Vorbild und Ansporn.

Politische Macht ist in der Demokratie nur möglich auf einer ganz breiten Basis. Wir wollen die große Mehrheit der Massen für uns gewinnen. Wir sind nicht die Partei der Lohnempfänger allein oder gar nur die Partei der Industriearbeiter. In uns gehört alles, was von keiner Hand und keines Kopfes Arbeit lebt. Wir sind Sozialisten, d. h. die natürlichen Feinde aller parasitierenden Eliten, die natürlichen Bundesgenossen aller schaffenden Menschen. Der Bauer, der Angestellte, der Beamte ist ebenso schaffender Mensch und ebenso ausbeuteter Mensch wie der Arbeiter. Sie alle gehören in ein und die gleiche politische Front.

Die Sozialdemokratie kämpft in diesem Wahlgange intensiver als je darum diese Front heranzuführen. Sie bemüht sich, die politischen Rekruten auf dem Lande zu mobilisieren. Das Heer der arbeitenden Bauern muß überzeugt werden. Die wertvollsten Kräfte, die die Sozialdemokratie zu gewinnen hat, stehen heute nicht links, sondern rechts von ihr.

Im Kampf gilt es, den Angriff auf einen Punkt der gegenwärtigen Front zu konzentrieren. Für uns heißt der Gegner: deutschnationale Partei, Landbund, Stahlhelm. In Scharen sollen die betrogenen Rentner, die ver-



bitterten Bauern, in kleineren Teilen auch erboste Beamte und enttäuschte Jugend von diesem Freund der Reaktion ab. Wir müssen die beginnende Umgestaltung des politischen Lebens sorgfältig beachten und alle sozial empfindenden und besonnen denkenden Elemente der Mitte, die heute ohne Führung und Richtung sind, politisch zu bilden und zu halten versuchen. Soziale Demokratie als Vorstufe sozialistischer Gesellschaftsordnung ist nur möglich, wenn die Mehrheit aller proletarischen Schichten sie innerlich bejaht.

Der Kampf um die Nacht wird uns diesmal ein gutes Glas vorwärtsbringen. Das Vertrauen der Massen trägt und hält uns. Wo Faschisten oder Kommunisten uns hindern wollen, voranzukommen, sind sie ohne Schonung und Rücksicht als Feinde des Proletariats zu behandeln.

Die Sozialdemokratie ist in der Offensive. Ziel: der Staat. Der Sonntag bringt uns die Entscheidung! Man an den Feind!



General Randolis forderte in einem Manifest an das griechische Volk die Regierung Jannis ultimativ auf, bis zum 2. Juni ihren Rücktritt zu erklären und Neuwahlen auszusprechen, da die Regierung des Volksvertrauen verloren habe. Würgensfalls werde er in außerparlamentarischen Kämpfen den Regierungsturz herbeiführen.

Freispruch im Hellseher-Prozess.

In Jankenburg wurde nach 1½ stündiger Beratung das Urteil in dem Prozeß gegen die Hellseherin Frau Günther-Gessers verhandelt. Die Angeklagte wurde in allen Punkten freigesprochen, ebenso der mitangeklagte Detektiv Nade. Das Gericht stellte sich im wesentlichen auf den Standpunkt, daß es nicht berufen sein könne, über Telepathie oder Hellsehen ein Urteil zu fällen. Frau Günther-Gessers erhält ihre Prozesskosten von der Gerichtskasse ersetzt. Das Publikum nahm das Urteil mit Beifall auf.

In der Begründung des Freispruchs hob der Vorsitzende hervor, daß man Frau Günther-Gessers die Betrugsschuld nicht habe nachweisen können. Andererseits stehe das Gericht auf dem Standpunkt, daß die offiziellen Fähigkeiten der Frau Günther-Gessers nicht einwandfrei hätten festgestellt werden können. In einer ganzen Reihe von Fällen seien allerdings Erfolge festgestellt worden. Trotzdem sei nicht zu verstehen, daß die objektiven Merkmale des Betruges gegeben seien. Das Gericht habe aber auf Freispruch erkannt, weil die subjektive Seite nicht nachgewiesen werden konnte.



Da von Ed., die bekannte deutsche Romanistin, ist, wie gemeldet, 76-jährig gestorben. Sie ließ seit 1882 eine stattliche Reihe von Romanen und Romanbänden erscheinen. Darunter: „Jenny Förster“, „Die Opferrolle“ u. a. m. Ihr Sohn war der letzte Marinereintausender des Reiches in Nordamerika.

Einkauf in ein Berliner Konfektionshaus.

(Wolffmeubung aus Berlin.) Einer der größten Konfektionshäuser, die die Berliner Kriminalgeschichte kennt, ist in der Nacht vom Sonntag zu Montag in dem großen Geschäftshaus Jewalewsky Straße 29 in die ersten Stock gegangenen Räume der Firma von der Offen u. Co. verbrannt worden. Diese Räume sind im Treppenhause durch eine Türe gesichert, wie man sie sonst ähnlich nur an Gebäuden findet. Trotzdem gelang es den Eindringern, die ungehindert arbeiten konnten, sich Einlass zu verschaffen. Nach Art der Gebäudeschneider transportierten sie Türe und Schieber auf, so daß sie Kugel und Zündkerzen stecken konnten. Einen großen Eisenkasten, der selbst den meisten Angestellten bekannt war und in dem nur die wertvollsten persönlichen Sachen aufbewahrt wurden, eroberten die Diebe gleichfalls und räumten ihn aus. Der Wert der Beute beträgt 50000 Mark. Die Eindringler, die die ganze Nacht hindurch arbeiteten, haben das Haus erst am Montag morgen gegen 7 Uhr wieder verlassen.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der zur Kaiserin Bergbau AG gehörenden Schachtanlage „Kohle“ in Werne. Von einem mit Steinen beladenen niedrigen Korb wurde eine Anzahl Bergarbeiter verdrängt; zwei wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

Ein Domela-Streich in Namur.

Ein falsches fürstliches Paar aus Hindustan wird am Bahnhof empfangen und feierlich ins Rathaus geleitet.

Aus Belgien wird berichtet: Ein falsches fürstliches Paar hat die Nacht der Stadt Namur in Belgien einen lustigen Streich gespielt. Die Stadt bereite einen großen Empfang für einen indischen Fürstlichen Paar vor, und die Lokalbehörden die Bevölkerung auf, bei der Ankunft des Fürstlichen Paares einen ehrenvollen Empfang am Bahnhof zu bereiten. Bereits eine Stunde vor Ankunft des Paares, der das illustre Paar heranzubringen sollte, hatte sich eine regelrechte Menge am Bahnhofspolizisten angelagert. Das indische Fürstliche Paar wurde mit entzückendem Jubel begrüßt. Da die hohen Gäste aber die französische Sprache nicht beherrschten, und die Stadtväter des Hindustan nicht mächtig waren, mußten die Begrüßungsfeierlichkeiten abgebrochen werden. In indischen Kutschen geleitete man die Gäste nach dem Rathaus. Hier erklärten sie beide plötzlich, daß sie nunmehr französisch sprechen könnten und die behördliche Hilfe nicht mehr nötig hätten und die sie zu weiteren belächelnden Streichen in der wie verstellten belächelnden Menge. Am nächsten Tage erfährt man, daß sich einige belgische Studenten einen Streich geleistet und die Stadt Namur auf den Leim geführt hatten.

Tabakpreise verursachen folgenschwere Explosion.

(Dortmund, 15. Mat. Radiodienst.) Am gestrigen Tage trafen hier drei junge Leute, von denen einer eine Pfeife rauchte, in den Durchgang der Hülselegierten Jette „Pulver“. Dadurch entstand eine Explosion, die zwei der jungen Leute tötete. Der dritte ist schwer verletzt worden.

Der neue Einheitspreisladen in Köln.

Die Deutsche Woolworth-Gesellschaft, die von der amerikanischen Mutterfirma herkommt, hat in Köln einen Einheitspreisladen eröffnet, in dem Gegenstände des täglichen Gebrauchs zum Preise von 10 bis 15 Pfennigen abgeben werden. Bis jetzt hat der Woolworth-Store in verschiedenen Städten Deutschlands 19 Filialen. Deutschland soll mit einem Netz von 300 bis 500 Filialen überzogen werden. Die Kölner Niederlassung beschäftigt 180 Angestellte. Die zum Verkauf ge-

langenden Waren werden ausschließlich von deutschen Firmen bezogen.



Emil Bohnke, der auch als Komponist mit Erfolg hervorgetreten ist, ist ein Dirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters. Er hat seine Frau in einem Automobil-Unfall zum Opfer gegeben. Auf einem Ausflug nach Garmisch-Partenkirchen war er mit seiner Frau und einem Chauffeur im Automobil unterwegs. Das Automobil stieß auf einen Stein und wurde zertrümmert. Emil Bohnke wurde schwer verletzt und starb an den Folgen seiner Verletzungen. Seine Frau wurde ebenfalls schwer verletzt, aber überlebte. Der Chauffeur wurde getötet. Emil Bohnke war 40 Jahre alt. Seine Frau war 30 Jahre alt. Sie hinterließen drei Kinder.

Aus der Wahlbewegung.

Strejmanns Irrtümer.

Welchen Eindruck hat er auf dem Rücken der Sozialdemokratie. Die Deutsche Volkspartei sieht im Rückfall der Wahlbewegung ihren Wählern: Seht was sich bei der Wahlbewegung, wie haben wir das deutsche Volk durch unsere Unwissenheit wieder in die Hände gebracht, Kollerbund, Vocano, Tassilo, was haben wir gemacht. Aber das ist doch sozialdemokratische Unwissenheit, die ihr macht und die sie zu weiteren Irrtümern verleitet, weil sie das Verlangen einer sozialdemokratischen Partei, dann besonnen man zur Antwort: Der Unterschied zwischen der sozialdemokratischen und der deutschen Volkspartei ist die, daß die deutsche Volkspartei die soziale Frage in der Politik, die deutsche Volkspartei die soziale Frage in der Politik.

Die Deutsche Volkspartei ist ein bühnenfarbiger. Sie ist vergessen, daß er der Aufklärung kommen mußte, um ihr klarzumachen, daß es keinen anderen Weg gibt, als den von der Sozialdemokratie eingeschlagenen? Damals 1921, 1922 gehörte noch eine tüchtige Aktion Mut zu ihrer Unwissenheit. Wo war aber Herr Strejmann, als die Sozialdemokratie mit Erbsen und Rüben den Weg ins Dunkel der Verhängung antrat? Er war bei Hellseher, er war bei Stinner, er war bei Tuna. Er war für den Aufklärung.

Welche ungeheuren Werte wären gerettet worden, wenn die Deutsche Volkspartei ohne dieses harte Vergeß der Aufklärung und der Aufklärungserfolge schon früher zur politischen Einheit gekommen wäre? Sie haben ganz klar sein, das deutsche Volk wäre heute viel weiter, wenn es keine Deutsche Volkspartei gäbe, die statt wirklich zu führen, sich immer nur im ausgefahrenen Gleise der anderen fortbewegen kann.

Vom kommunikativen Zusammenhang.

(Erweiterung.) In der einzigen Hoffnung der Volkspartei, im Wahlgebiet, herrscht nach einer

Fachstädtische Umschau.

Die Vertrauensmänner der Beamtenbank für die Liquidation. Uns geht mit dem Erscheinen im Rückfall der Wahlbewegung Bericht zu: „Welchen Eindruck hat er auf dem Rücken der Sozialdemokratie.“ Eine Sitzung der Vertrauensmänner der Beamtenbank für das Jagdgebiet statt. Wie vor einigen Tagen in der Tagespresse bekanntgemacht, soll die endgültige Lösung in einer Erhöhung des Gehaltsanteils auf 400 RM. gefunden werden. Da mit einer Erhöhung des Gehaltsanteils auf 400 RM. verbunden auch die Festsumme auf mindestens die gleiche Höhe gebracht werden muß, herrscht unter den Mitgliedern die Befürchtung, später zu einer Zahlung bis zu 800 RM. herangezogen werden zu können. Da aber die Gläubigerbank unter seinen Umständen beschlagnahmt, die Mitglieder der Beamtenbank zu einer höheren Zahlung als bis zu 400 RM. herangezogen werden zu können. Der eine Sitzung der Mitglieder der Beamtenbank, er wurde teils des Verfalls des Vertrages im einzelnen durchgesprochen und erläutert. Ferner wurden die über die Rechtsgültigkeit dieses Vertrages von Rechtsgelehrern der Kleinen Universität eingeholten Rechtsgutachten vorgelesen. Der Verfall führte zum Schluss an, daß alles gesagt sei, was nach menschlicher Voraussicht zur Sicherung der einzelnen Mitglieder habe getan werden können und daß er daher die Regelung der Angelegenheit im Sinne dieses Vertrages nur empfehlen könne. — Nach kurzer Aussprache erklärten die anwesenden Vertrauensmänner sich einstimmig mit der vorliegenden Regelung einverstanden, d. h. daß die Liquidation empfohlen werden kann.

Notizen aus aller Welt. Die Stadt Heidelberg hat beschloßen, dem amerikanischen Volkstheater in Berlin Dr. Schmalen wegen seiner Verdienste um Heidelberg und die Heidelberger Universität zum Ehrenbürger zu ernennen. — Wie man aus Rio de Janeiro meldet, sind über das Gebiet von Palmas und Palmas in Brasilien ein schwerer Aufruhr ausgebrochen. Eine große Anzahl von Menschen wurde ermordet, zahlreiche Verletzte wurden gemeldet und verletzt. — In Moskau bei St. Petersburg (Polen-Oberflächen) wurde ein fünfköpfiger Einbrecherbande festgenommen. Der Einbruch wurde festgestellt, daß der Bandenführer die Bande im Jahr zurückzuführen. Der Bandenführer der Bande ist der Sohn eines angesehenen Bauunternehmers. — In Köln wurde am gestrigen Sonntag ein großer Diebstahl an der Rheinischen Eisenbahnstation in der Nähe der Station. Dabei wurden sämtliche 15 Personen, die den Diebstahl begingen, gefangen und mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Verloren ist bereits ihren Verletzungen erlegen.

Politische Notizen. Der Reichsaussenminister ist infolge seiner Magen- und Darmkrankung gezwungen, seine Wahlorträge in Bayern und den Empfang Dr. Benjamins abzusagen. — Der in Aussicht genommene Besuch des scheidenden Außenministers Dr. Benjamins beim Reichsaussenminister Dr. Strejmann wird nicht erfolgen können, da das Besondere Dr. Strejmanns es nicht gestattet. — Nach Mitteilung der Ermittlungen im Fall Jakubowski hat die Reichsaussenminister die Landesregierung beschloßen, vor einer weiteren Verurteilung des Angeklagten eines oder mehrerer namhafter Juristen anzuhören. — Der 60-jährige Lord Balfour hat mit der Abfassung einer autobiographischen Autobiographie begonnen, in der der ehemalige englische Premierminister und Außenminister wichtige, bisher un veröffentlichte Umstände und Verhältnisse beibringt. — Der italienische Diktator Mussolini wird demnächst seine Memoiren veröffentlichen. Er legt Wert darauf, daß die Schilderung seines Lebens nicht nur aus amerikanischen, englischen und französischen Publikum gewürdigt wird. — Die „Berliner Morgenpost“, eine schwerindustrielle, nationalsozialistische Zeitungsgesellschaft, hat nach mehrmonatiger Forderung ihre Erscheinen einstellen müssen. Die Gesellschaft wird liquidieren.

In Paris ist am Montag eine internationale Meteorologenkongress zusammengetreten, welche die Meteorologenkongress eine einheitlichen und zuverlässigen Weltmeteorologenkongress für die Hilfe über den Atlantischen Ozean prüfen soll.

Über die Diamantengewinnung in Südafrika machte im vorigen Parlament der Bergbauminister interessante Mitteilungen. Danach stellte sich der Ertrag an den Diamanten im letzten Jahre auf insgesamt 125 Millionen Mark; ebenso hoch war der Ertrag aus den Diamantenbergruben. Von den beschlagnahmten Diamanten wurden allerdings vier Fünftel erfolglos gearbeitet.

Der Sohn will sich vermählen. „Nach der keine Illusionen“, behauptet die Mama, die Ehe ist ernst, die Ehe ist kein Spiel.“ Sagt der Papa mit einem Blick auf seine Gattin: „O doch, wenn sie es ein Gebüßel.“

Die Jungen haben eine Hausaufgabe: Hundstunde was viel kostet eine Gemme? — Würgens schreibt: Eine Gemme kostet fünf Pfennig. — „Erst“, lobt der Lehrer, „wie hast du das herausgefunden?“ — „Ich habe mit eine gefaßt, Herr Lehrer!“

Alles für den Bubikopf

Der Bräutigam verschwindet empor, die Eltern hüllen sich gekränkt in sittlichem Ernst, und Maria — trägt demüthig-tief das kurzgeschchnittene Lockenhaar. Aber sie hat ihren Rudisoph.

Wettervorherlage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, den 16. Mai: Auffrischende westliche bis nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, wieder etwas kühler, einzelne Regenschauer. — Hochwasser ist am 16. Mai um 10.20 Uhr und um 22.40 Uhr.

„Nochher bettelst du für die schöne Leiche," tröstete Gott-

Oldenburg.

Feuer an der Hundsmühlener Chauffee. Zu einem größeren Schadenfeuer sind die Feuerwehren von Oldenburg am Sonntag morgen zwischen 4 Uhr und 5 Uhr ausgerufen. Das Feuer wuchs dem Landwirt H. an der Hundsmühlener Chauffee war in Brand geraten und brannte in voller Ausdehnung. Das Feuer konnte mit vier Rohrleitungen auf seinen Herd beschränkt werden. Das Feuer wurde zuerst vom Führer eines WBS-Wagens beseitigt, der infolge einer Panne in der Nähe der Hundsmühlener Chauffee längeren Aufenthalt nehmen mußte. Er genutzte die Panne, um auf dem Dach des Vorderhauses, das außer einer Werk- und Lagerhalle einen größeren Raum enthielt, der als Wassertank Verwendung fand. Auf dem Boden oberhalb der Garage scheint das Feuer aus bisher unbekannten Gründen entstanden zu sein und von dort aus hat es sich dann mit erschreckender Geschwindigkeit über das Dach des Vorder- und Hinterhauses verbreitet. Binnen einer halben Stunde fand das ganze Anwesen in Flammen, nach einer weiteren halben Stunde war bereits alles zerstört. Die Bewohner des Hauses, es handelt sich um drei Familien, die durch den Brand zum Teil um ihre ganze Habe gekommen sind und andererseits nur eine geringe Entschädigung von der Versicherung zu erwarten haben, konnten sich nur mit Mühe rechtzeitig aus dem brennenden Hause retten. Roblär, Wälder und Klebung mußten die größten Teile der Flammen überlassen. Auch das Vieh, die Kautschuk- und Gummiwaren, die im Brand umgekommen. — In weiteren ist die Vermutung laut geworden, daß der Chauffeur, der erst eine Viertelstunde vor Entdeckung des Feuers sein Auto in die Garage gefahren hat, aus Unachtsamkeit durch das Fortwerfen eines Zigarettenstummels den Brand verursacht habe. Diese Vermutungen sind durchaus unstatthaft, da der Chauffeur Nichtraucher ist und da zum anderen das Auto auch nicht in Brand geraten wäre. Eine Befichtigung durch die Brandstelle läßt deutlich erkennen, mit welcher Gewalt das Feuer gewirkt hat.

Reinigung des Stadtgrabens. Mittels eines Baggers soll in Kürze die Baaren in der Damer Straße ausgehoben werden. Zugleich wird auch die Sandbank im Stadtgraben von dieser Straße bis zur Deichengasse-Straße beseitigt, wodurch ein fließendes Hindurchfließen des Wassers durch diesen ermöglicht wird, welches die Schlammschichten dann gesaugt und so eine verhältnismäßig billige, aber doch gründliche Reinigung des Stadtgrabens erfolgt.

Der Handwerkerbund und die GGG. Daß es ausgerechnet die Groß-Einkaufs-Gesellschaft deutlicher Konsumvereine war, die sich allein als tätig erweist, die politische Preisermäßigung weiterzuführen und damit der für die ganze Oldenburger Wirtschaft so bedeutungsvollen Betrieb in der Stadt zu erhalten, können die Gegner der Konsumvereine durchaus nicht verlagern. Nach reiflicher Überlegung ist keine Gelegenheit vorübergegangen, um irgendwie ihrem Jörn freien Lauf zu lassen. Der Klub, der für die Konsumvereine mit ihrer verfeindeten politischen Aufgabe ermittelte, ließ die Verhältnisse um den Handwerkerbund nicht schlafen und war ihr Sinnen und Trachten darauf gerichtet, es diesen gleich zu tun. Eine solche Gelegenheit hat sich nun in der letzten Versammlung der Ortsgruppe des Niedersächsischen Handwerkerbundes, Landesverband Oldenburg, in der der Ausspruch über einen Bericht des Stadtratsmitgliedens Brandhoff von den Schließungen und Arbeiten der städtischen Körperschaften wurde, besonders eingehend die Frage der Schlachthöfe behandelt. In der Tat, da die GGG, jährlich 5000 Reichsmark an die Stadt Oldenburg auf die Dauer von zehn Jahren zahlt, während der Konsumvereine, der heute kein Mitglied der GGG, bezieht, der Schlachthöfe jährlich 8000 Reichsmark einnimmt, hat, wurde eine Besorgnis der GGG, erlöst. Weiter wurde zur Sprache gebracht, daß die GGG, für Fleisch, das aus auswärtig eingeführt wird, keine Nachschußgebühr zu zahlen braucht, die Fleisch

Opfer und Nutznießer!

Von
Witthelm Reil.

Trotz des heillosen Betrugs, den die Rechtsparteien an den Kleinrentnern verübt haben, dürfen sie jetzt wieder um die Stimmen dieser bedauernswerten Opfer der Inflation. Keine von den Parteien will dafür verantwortlich sein, daß das verhängnisvolle Kleinrentnerverordnungsgeheiß nicht aufgehoben ist. Das Verhalten der Rechtsparteien in dieser Frage war genau so hinterhältig wie ihr Verhalten in der Kurwertungsfrage. Besonders die Deutschnationalen zeichnen sich auch in der Kleinrentnerfrage als Kollauder aus. Hier einige Tatsachen:

1. Bei der Verabschiedung der Aufwertungsgeheiß, die alle Hoffnungen der Sparrer zerstörten, dachten die Deutschnationalen nicht an eine gezielte Verjüngung der Kleinrentner. Sie waren damals — 1925 — maßgebende Regierungspartei.
2. Im Juni 1926 forderten sie durch eine Resolution die Verjüngung eines Kleinrentnerverordnungsgeheißes. Sie waren zu dieser Zeit Oppositionspartei.
3. Eine mit einem Wort die Beratung ihrer Resolution veranlaßt zu haben, überließen sie die Deutschnationalen im November 1926 selbst durch Einbringung eines eigenen Gesetzesentwurfes, der den Rechtsanspruch auf Kleinrentnerverjüngung festlegte. Sie waren noch Oppositionspartei.
4. Einen Versuch, diesen Gesetzesentwurf zur Beratung zu stellen, machten sie nicht.
5. Als die Danks im März 1927 die Beratung des Gesetzesentwurfes im Reichstag durchsetzten, machten die Deutschnationalen den Antragsteller garb betonen. Sie ließen ihren Entwurf in der Beratung verschwinden und haben die Regierung um eine Prüfung der Frage, ob ein Rentnerverordnungsgeheiß geschaffen werden könnte. Jetzt waren sie wieder Regierungspartei.
6. Da die „Früher“ zu seinem Ergebnis führte, beantragten die Deutschnationalen im Juli 1927 ein neues, heftigeres Gesetz zur Verjüngung der Deutschnationalen Schwierigkeiten bereitet, denn sie waren noch Regierungspartei.
7. Als die Verwirklichung dieses Entwurfs an den Ausschuss gegen den Willen der Deutschnationalen beschloßen war, erging dem Kabinett im November 1927 mit Zustimmung der vier deutschnationalen Mitglieder eine mehrmalige Verjüngung. Im Dezember 1927 stimmte die Deutschnationalen dem Verjüngungsgesetz der Regierung zu.
8. Im Januar 1928 legte die Sozialdemokratie gegen den Willen der Regierung die Beratung im Reichstag durch, mußte aber erleben, daß die Deutschnationalen bei der ersten grundsätzlichen Abstimmung zum Teil durch Unwissenheit glänzte, und sofort bei erneuter Abstimmung, teils mit Ja, teils mit Nein stimmten, wie beim Damenschen.
9. In einer Weiterberatung hatten die Deutschnationalen kein Interesse mehr, trotzdem sie in Kleinrentnerverjüngungen kein

aber müssen zwei Pfennig pro Pfund zahlen. Die Fleischhändler zahlen als Schlachthofgebühren 10 RM. pro Großvieh, 4 RM. pro Schwein und 1,50 RM. pro Kalb und Hammel, die GGG, als Sondergebühr 10 Pfennig pro Gramm und 25 Pfennig pro Kilo. Daß die Verhältnisse bei dem vorherigen Besitzer ähnlich waren, abgesehen von dem direkten Bezug des Oldenburger Konsumvereins, braucht man ja der fauendenden Mittel nicht zu erzählen; sie könnte sonst die Treibereien der Feinde der Gemeinnützigkeit erkennen und sich ihre eigenen Gedanken darüber machen. Nicht daß die Schlachthöfe in den Betrieben der GGG, anders sind und anders sein müssen, als auf dem öffentlichen Schlachthof, weil dort ja die meisten Kosten der Unterhaltung des Viehes und des eingeführten Fleisches von dem Unternehmen getragen werden, ist es, was den Jörn der Meister erndet, sondern was ist es, der anders, aber nicht um einen Deut billiger behandelt wird, als die Benutzer des Schlachthofes. Sie hat man es vorher in der Öffentlichkeit gemacht, gegen diese ganz selbstverständliche Verjüngung etwas zu sagen. Erst seitdem nicht mehr die reichsten Männer des Landes Besitzer dieser Schlachthöfe sind, sondern die organisierten Verbraucher diese übernommen haben, um ihre unumstößliche Lebenshaltung zu verbessern, glaubt man ein billiges Kapitalismittel gegen den Kapitalismus gefunden zu haben, denn die Organisationen der Verbraucher kann dies unentbehrliche Gebaren nur nützlich sein.

Reichstagsabgeordneter Hünlich spricht in Coesfeld. In Coesfeld findet am Mittwoch, dem 18. Mai, 8 Uhr, eine öffentliche Wählerversammlung bei Nordmann im „Parkhaus“ statt. Der Reichstagsabgeordnete Hünlich, Küstringen, hat das Rektorat übernommen und wird über die bevorstehenden Wahlen sprechen. Wie verweisen auf das diesbezügliche Inserat und erwarten, daß die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in Coesfeld ihren Familienangehörigen zeitlich an der Versammlung teilnehmen.

Was dem Schlachthof der Ostfriesenstraße. Das Geschäftsjahr 1927 der Ostfriesenstraße schließt mit einer Reineinnahme von zusammen 1.336.519,03 RM. ab. Darunter an Beiträgen der Arbeitgeber und versicherungspflichtigen Mitglieder 1.161.128 RM., der Versicherungsberechtigten (freiwilligen Mitglieder) 148.225 RM. Die Reineinnahme von 1.224.873 RM. davon entfallen auf Kranke für Mitglieder 857.869 RM., für Familienangehörige 178.975 RM., Wochensätze 57.995 RM., Beiträge im allgemeinen (darunter Kinderfürsorge) 3583 RM., Sterbegeld 2201 RM., Vermögensverlusten 79.564 RM., (Sonstiges) Krankeentransporte, Hypothekenschen, Grundsteuer, Verrechnungen usw.) 11.285 RM. Der Ueberschuß von 41.994 RM. wurde als Vermögensanlage bei der Ostfriesenstraße Sparrasse belegt. Von den Ausgaben an Kranke für Mitglieder entfallen auf die approbierten Ärzte für Krankebehandlung 214.904 RM., Zahnleistungen 6472 RM., Wegegebühren 13.066 RM., für Familienangehörige desgleichen 100.820, 2187, 20.806 RM. Für Zahnbehandlung durch Zahnärzte und Zahnärztinnen wurden 46.525 RM. für Mitglieder und 11.194 RM. für Familienangehörige ausgegeben; für Arznei und Heilmittel 123.348 RM.; an Krankegeld, Hausgeld und Lohngebühren 379.479 RM.; für Krankeauspflanzung 140.655 RM. Dem eigenen Vermögen der Kasse von 663.770 Reichsmark (einschließlich der von Arbeitgebern rückständigen Beiträge von 38.000 RM.) stehen Verpflichtungen (Hypotheken) von 155.000 RM. gegenüber. Der Vermögensstand weist gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 224.967 RM. auf. Die Zahl der mit Krankenversicherung verbundenen Krankefälle betrug 7712, der Krankefälle 188.154, die Durchschnittsdauer jedes einzelnen Erkrankungsfall betrug 24,14 Tage. Für 137

die größten Verprechungen gemacht hatten. Sie waren eben noch Regierungspartei.

10. Im Wahlkampf ließen sich die Deutschnationalen wieder als die einzig wahren Freunde der Kleinrentner auf. Jetzt sind sie 20prozentige Demagogen.

So das Verhalten der Deutschnationalen und, nebenbei bemerkt, auch der übrigen Parteien des Bürgerblocks.

Was ist die Sozialdemokratie?

1. Schon 1925 bei Beratung der Aufwertungsgeheiß beantragte sie die Erhebung einer Sonderabgabe von den Kurwertungs der Inflation. Das Ergebnis dieser Sonderabgabe sollte dazu dienen, die Opfer der Inflation ausreichend zu versorgen. Die Bürgerblockparteien lehnten den Antrag ab.
2. Nachdem im Juni 1927 bei Beratung der Kasse zum Kurwertungsgeheiß alle sozialdemokratischen Kräfte auf Begehr waren, forderte die Sozialdemokratie die Erhebung einer Sonderabgabe von den Kurwertungs der Inflation.
3. Nachdem auch dieser Antrag vom Bürgerblock abgelehnt war, bejahte die Sozialdemokratie die Frage nach einer gezielten Verjüngung der enteigneten Kleinrentner und beantragte die Erhebung einer Sonderabgabe von den Kurwertungs der Inflation.
4. Dieser sozialdemokratische Antrag wurde vom Bürgerblock im Ausschuss begraben. Der Bürgerblock ersuchte die Regierung um eine Denkschrift über die Frage. Die Bürgerblockregierung ist dem Wunsch der Deutschnationalen nicht nachgekommen.

Wie notwendig können die Rechtsparteien in der Wahlkämpfe über die Inflation gewinnen, die „Kontrollen“ um, rationalisieren. Um den agitativen Zwecken willen werden ihnen das die Inflationsschäden nicht und spenden trotzdem die Wahlbeiträge. Willen sie doch, daß ihnen nichts passiert. Will man die Opfer der Inflation nicht mehr bringen, so muß man eben die Nutznießer mit einigen Beispielen bedenken.

Was hätte aber zugunsten der Kleinrentner geschehen können, wenn man einen Bruchteil der Inflationsschäden zur Deckung der Beiträge mit dem Einwand, daß die Reichsfinanzierung eine Kleinrentnerverjüngung nicht ertragen könnte, die Bürgerblockregierung in diesem Falle nicht mehr kommen können. Noch ist es möglich, die Nutznießer zu bestrafen zugunsten der Opfer. Sol es aber geschehen, so ist erforderlich der Sieg der Liste 1!

Berlin wurden Helffährten beantragt und dafür 10.520 Reichsmark verausgabt. 225 Personen erhielten Zuschuß zum Lebenslohn, 3700 RM. verausgabt wurden. Die persönlichen Vermögensverlusten betrugen 140 RM., die Kosten für ärztliche Behandlung 2433 Prozent. Die Mitgliederzahl betrug im Monatsdurchschnitt 14.783, davon 1901 freiwillige Mitglieder. An Beiträgen zur Krankenversicherung wurden 448.265,70 RM. einfließen und abgeführt.



Reichstagskommissar der Prella, Reichsminister a. D. Dr. Kell (links) und Oberbürgermeister von Köln, Dr. Udenauer (rechts) waren am 24. Juni in Oldenburg bei der Internationalen Ausstellung in Köln in unermüdlicher Arbeit bemüht.

Das tapfere Schneiderlein.

Der Umsticht eines Berliner Schneidermeisters namens Krüger ist es zu verdanken, daß ein seit Monaten gequälter Geldfischer auf frischer Tat erwischt werden konnte. Er handelte sich um einen in Berlin gebürtigen 30 Jahre alten Techniker, der seit längerer Zeit arbeitlos war und in Gemeinschaft mit seiner Frau falsche fünfmarkige in Umlauf zu bringen versuchte. Dieses Manöver wollte er auch beim Schneidermeister Krüger betreiben. Dieser kloppte jedoch sofort Verdacht und ließ den Mann und seine Frau durch die Polizei festnehmen. Die Verhaftung des Geldfischers spielte sich unter aufregenden Begleitumständen ab. Das Mädchen verlangte eine Kleinigkeit und gab ein fünfmarkiges in Zahlung. Krüger hielt die Geldmünze für falsch. Die beiden Käufer redeten ihm das aber aus, so daß er schließlich das fünfmarkige in Zahlung nahm und den Kassenbetrag herausgab. Kaum hatten die beiden den Laden verlassen, so belohnte ihn Krüger das Geldstück noch einmal und kam nun endlich zu der Überzeugung, daß es falsch sei. Er klappte aus dem Laden und ließ den beiden Schneider nach. Die Frau schlüpfte in eine Straßenbahn, während der Mann Unterdrückung in einem Hause ludte. Krüger ließ die Frau nicht aus den Augen, sie ging mit ihr in einen Omnibus und, als die Frau schließlich eine Autotaxi nahm, letzte ihn der Meister neben dem Führer des Wagens und veranlaßte ihn, nach dem nächsten Polizeirevier zu fahren. Auf dem Wege dahin kam ihnen der geflüchtete Techniker entgegen, den man gleich mit ins Polizeirevier brachte. Dort entpuppte er sich als ein gewerbsmäßiger Geldfischer.

Höchstleistung
garantieren wir
Qualitäts-Fahrräder
Wandern, Dürkopp, Brenndor, Dismant
Bekannt kleine Preise
B. Nordmicks
Oldenburg, Kurwickerstr. 22

Wanduhren
mit herrlichem
Doppelgang
Schmuckwaren
preiswert.
Georg Krüger
Inh. Fr. Gurli
Oldenburg, Markt 9

Das Geld liegt aus dem Schornstein
wenn Sie noch immer mit Kohlen heizen.
Billig und sauber,
also wirklich sparsam ist nur Gas!
Rat und Auskunft beim
Gaswerk Oldenburg i. O.
Donnerschwerer Str. 26, Fernruf 1040 43.

**Garten-
geräte**
Geflechte
Stacheldraht
**Carl Wihl-
meyer**
Oldenburg
Hauptstrasse
14-15 u. 36

**Alle Sorten
Farben
Lacke
Pinse**
F. Spanhake, Farbenhandlung.
Oldenburg Lange Str. 48, beim Rathaus.

Belgiens heimliche Königin.

Erinnerungen an den König Leopold II. von Belgien.

Von seiner morganatischen Gemahlin, **Baronin Caroline de Vaughan.**

8. Fortsetzung.

Deutsche Uebersetzung von Richard Dyt.

Die Geburt meines ersten Kindes.

Da die Erinnerungen der Baronin Vaughan noch eine Anzahl Wochen in Fortsetzungen laufen, sei für etwaige neu hinzukommende Leser der bisher gebrachte Anfang kurz (11. 1. 1928). Der heilige König Leopold II. (er ist einige Jahre vor dem Kriege gestorben) lernte ein sehr schönes, schneidnähiges armes Mädchen kennen und verliebte sich in sie; trotz seines hohen Alters. Durch eine geschickte Vermittlerin läßt er nach dem Mädchen forschen und dieses ins Schloß bringen. Nach kurzer „Besichtigung“ beschließt er, das Mädchen zu seiner Geliebten zu machen. Was auch geschieht. Die Königin und die drei erwachsenen Töchter des Königs, sowie auch andere hohe Persönlichkeiten sind über die Angelegenheit entrüstet, indes Leopold läßt nicht von der Auserkorenen. Er macht sie zur Baronin, überhäuft sie mit Luxus und hat seine Freude an dieser Geliebten. Die Königin stirbt inzwischen, das Liebesleben des Königs und der jungen Baronin geht weiter. So der heutige Stand der Geschichte, die als wertvollste Wahrheit anzusehen ist.

Nach Schluß der Opernvorstellung schritt Clementine auf den Wagen zu, jeder Joll eine königliche Prinzessin; die Bedienten aber hatten ihre strengen Befehle, und

zu ihrer größten Demütigung in voller Öffentlichkeit mußte die Holze, junge Frau zurücktreten und zusehen, wie ich in der Königsquipage abfuhr.

Oh, dieser Bild, den sie mir zusehete! Ich war entsetzt und protestierte erregt bei Leopold, der mir zur Antwort gab: „Sie hat sich kürzlich erlaubt, über uns zu flüstern, deshalb wollte ich ihr einmal eine tüchtige Dosis verabreichen!“

Am nächsten Morgen gerieten dieserhalb Vater und Tochter im Schloß Laeken, wo beide residierten, heftig aneinander. Clementine erklärte, falls er nicht aufhöre, mich in diesem Palais zu empfangen, würde sie ausziehen. Der König lagte nur: „Du sollst deinen Willen haben“, und ging aus dem Zimmer.

Die Prinzessin dachte nun, er habe damit gemeint, meine Besuche einzustellen. Statt dessen aber ließ er das alte Belvedere schloß zu Wohnzwecken einrichten und zwang sie, dorthin überzusiedeln.

Nun war der Wit dabei der, daß das Belvedere schloß genau zwischen seinem Schloß Laeken und meinem Bendorbort-Palais lag, so daß, wenn einer von uns den anderen besuchte, Clementine mit fast tödlicher Sicherheit uns auf dem Wege dahin sehen mußte. In neun von zehn Fällen konnte ich weiten, ihrem höflichen Gesicht an einem Fenster zu begegnen, dann sah ich jedesmal ihren Schatten mit einem Rud verschwinden. Jeweils begegnete ich ihr von Angesicht zu Angesicht — ja, ich lief ihr beinahe in die Arme. Bei solchen Begegnungen pflegte sie einen Laut auszukufen, so als bläse sie voll Ekel einen widerlichen Geruch von sich weg, drehte sich stracks auf den Boden um und stürzte ins Schloß.

Die Proteste der beiden anderen Prinzessinnen tüdter waren von weit geringerem Gewicht,

well ihre ehelichen Abenteuer nicht gerade zur Zufriedenheit ihres Vaters ausgegangen waren. Luise durfte sich wegen ihres Standa mit dem Grafen Kattandich überhaupt nicht in Belgien anhalten.

Und trotzdem war es gerade Luise, obwohl sie selber in einem moralischen Glasause lag, die die meisten Steine nach mir warf. Indessen, erbärmliche Charaktere enden gewöhnlich auch auf erbärmliche Weise, und Luise wurde von dieser Regel keine Ausnahme, wie ich noch später berichten werde.

Stephanie, die gleichfalls mit im Bunde war, heiratete den Erzherzog-Thronfolger Rudolf, den Sohn Kaiser Franz Josephs von Österreich. Auch ihr blieb furchtbare eheliche Enttäuschung nicht erspart, denn ihr Gemahl beging auf geheimnisvolle Weise Selbstmord oder wurde ermordet, zusammen mit seiner Geliebten, der Baronessa Belfera. Später vermählte sich Stephanie gegen den Willen des Kaisers mit dem Grafen Longay und wurde ebenfalls in die Verbannung geschickt.

Ich hatte das unheimliche Gefühl, daß auch diese Tochter des Königs wie die andere unablässig gegen mich wühlten. Aber ich hatte mich gut in der Hand, achte mit größter Sorgfalt auf mein Betragen und vertraute im übrigen ganz auf des Königs Jüngling. Auch war ich jung, und junge Menschen quälen sich nicht lange mit Sorgen. Durieng ließ ich niemals wieder in mein Palais kommen; er selber war nach seiner letzten Erfahrung mit dem König heilfroh, daß er wegblieben durfte. Gleichwohl war ich toll genug, mich gelegentlich mit ihm in Paris oder anderswo zu treffen, wenn ich sicher sein konnte, daß niemand es erfahren würde.

Ich war 21 Jahre alt, als mein erstes Kind in der „Villa des Cedres“ bei Cap Ferrat in der Nähe von Nizza, geboren wurde. Die Villa war ein ganz reizendes kleines Landhaus, das Leopold für mich eigens zum Zwecke meiner Niederkunft kaufte. Ungefähr drei Monate vor der Entbindung zog ich mich dorthin zurück. Als der Zeitpunkt der Geburt näher heranrückte, begab sich der König an Bord seiner Yacht „Albera“ und ließ sie in aller Stille in der Nähe von Villefranche Anker

werfen. An Bord der Königsyacht weilten noch der Leibarzt, Professor Tiriard, und dessen Nefle Lucien Tiriard, dem die seltene Ehre zuzufallen sollte, Taufpate eines königlichen Karkards zu sein.

In jedem Abend holte ein Motorboot den König und Professor Tiriard von der Yacht ab und brachte sie an eine Landungsstelle, von der ein direkter Weg zu meiner Villa führte. Dieser Weg war zum Teil unterirdisch, zum Teil von hohen Mauern und an einigen Stellen von einer undurchdringlichen Heide umgeben. Was Tunnel, Brücken und alle möglichen Geheimwege anbetraf, so war Leopold auf diesem Gebiete der feinnis- und listentüchtigste Mann, dem ich je begegnet bin. Jeder Mensch, der ein Haus besaß, das mit einem unterirdischen Gang ausgestattet oder über einem verlassenen Schacht gebaut war, konnte sicher sein, daß der König es ihm abkaufte.



Die Baronin Vaughan.
Ein Bild aus ihrer Glanzzeit.

Ich hatte so gut wie keine Ahnung davon, daß meine Feinde inzwischen das übergegangene waren, dem König in den Ohren zu flüstern, das erwartete Kind sei gar nicht von ihm, sondern gedore Durieng.

In der Zeit meiner Schwangerschaft hatte ich wenig Gelegenheit zu Gesprächen darüber. Ich bin dafür dankbar; denn natürlich darf eine werdende Mutter in diesem Zustand nicht unnötig aufgeregt werden. Mir die Lügen meiner Feinde wieder zu berichten, wäre zudem auch ein überflüssiges Beginnen gewesen. Denn welche Beweisbehauptungen man auch immer vorbringen mochte, der König schenkte ihnen keinen Glauben und äußerte sich auch zu Tiriard in diesem Sinne.

Das Neugeborene war ein Knabe. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß Leopold schließlich doch noch ein Sohn geschenkt wurde, wenn auch kein Erbe, der einst seinen Thron einnehmen konnte. Dieses Kind, das übrigens weder dem König noch Durieng sonderlich ähnelte, wurde in der Villa auf den Namen „Lucien Delacour“ getauft, ein Name, der sich aus meinem Familiennamen und dem Vornamen meines Taufpaten Duriard zusammensetzte. Der König wie in allen Fällen von Geburten, die ein Monat nicht als legitim anerkannt werden konnte, wurde als Zeuge fungieren. Gleichwohl wurde unserem Sohne der Titel eines Prinzen von Roburg verliehen. Damit dieser Titel rechtsgültig bestätigt werden konnte, hätte der Knabe die Naturalisation als deutscher Staatsbürger erlangen müssen, was allerdings niemals geschah.

Leopolds Antwort auf die schändlichen Angriffe gegen meine Person bestand in einer Steigerung seiner Freigebigkeit, die meine Feinde zu noch größerer Wut aufstachelte. Sie zogen aus dieser Niederlage eine Lehre und beschloßen, beim nächsten Angriff geschickter vorzugehen. Nur erfuhr ich nichts mehr davon, denn jetzt waren sie ängstlich darauf bedacht, ihre Feindseligkeit zu verhehlen. So oft ich von Brüssel abwesen war,

wurden Defektis hinter mir hergeschickt, um mich auf Schritt und Tritt zu überwachen.

Die Informationen ihrer Spione schienen indessen die Auftrage wenig zu befriedigen; denn sie griffen bald zu dem Mittel, mir Haken zu stellen. Der König hatte einen Adjutanten, mit Namen Graf Delgrave, der in Gesicht und Figur wirklich ein schöner Mann war, ein nahezu vollendetes Exemplar der Gattung Mann. Wie das so der Fall zu sein pflegt, hatte seine Schönheit ihm solche Erfolge bei Frauen eingetragen, daß er eitel wie ein Pflaume geworden und vollkommen davon überzeugt war, kein Weib könne seinen Reizen widerstehen.

Zunächst stolzierte und posierte er beständig vor meinen Augen, in der Erwartung, damit Einbruch zu machen. Aber da er keine bemerkenswerten Fortschritte erzielte, amüsierte ich mich bloß darüber. Unter gewöhnlichen Umständen würde er solches Beginnen überhaupt nicht gewagt haben. Der Graf wußte, daß ich Privatbesitz meines Herrn, des Königs, war, und also ein gewöhnliches Weib zu jagen; auf der anderen Seite waren ihm seine Stellung und seine künftigen Aussichten viel zu lieb. Erst Jahre später habe ich erfahren, daß

meine Feinde dem schönen Herzensbrecher eine Million Francs geboten hatten, wenn er es fertigbrachte, mich zu entführen oder mich auf andere Weise so zu kompromittieren, daß der König mich endgültig beiseite warf.

Die Summe schien ihm mehr zu sein als seine Aussichten. Daher nahm der Graf eine kleine Vorauszahlung an und schickte sich an, den Rest zu verdienen. Ich glaube nicht, daß in seinem beschränkten Kopf jemals der Gedanke aufgekommen ist, sein Unternehmen könne daran scheitern, daß er mich überhaupt nicht interessierte. Er war damals mit dem König und mir an Bord der „Albera“, die dem großen Strand in Trouville gegenüber vor Anker lag. (Trouville war seinerzeit das eleganteste Seebad Frankreichs, bevor es diesen Rang an Deauville verlor.)

Da der wichtigste Hobbys sich lange Zeit sehr materiell, jedenfalls so benommen hatte, wie es sich gehört, kam ich nicht sogleich dahinter, was seine veränderte Haltung mir gegenüber bei den ersten zwei oder drei Gelegenheiten eigentlich zu bedeuten habe. Ich dachte mir bloß, vielleicht lieh ihm der Wein in seinen leeren Kopf geschlagen. Frauen haßen es, solche verdrießliche Belästigungen weiter zu erdulden, weil Ehemänner und Liebhaber immer gleich den Gedanken fassen, ein Mann werde sich niemals freileiten ohne eine gewisse Ermüdung von seiten der Frau herauszunehmen, was durchaus nicht immer wahr ist.

Der Graf deutete in seiner Beschränktheit meine sanfte Nachsicht falsch. In einer herrlich sternenfunkenenden Sommernacht vermachte ich seinen Schlaf zu finden und ging aus der Kabine an Deck, mit einem leichten Mantel angetan. Nur ein Mann war in Sicht, die Unterwade weit hinten am Bug. Ich wandte mich nach dem Heck und stand hier unter dem Schuttdach, von wo aus ich die glühenden Lichter der Küste betrachtete und auf die vom Lande herüberdringende Musik lauschte.

Plötzlich legten sich ein paar Arme um mich, und Lippen wurden auf meinen Nacken gepreßt. Ich drehte mich um und fand mich in der Umarmung des schönen Delgrave, der auf Strümpfen herangehockt war.

Er war nicht wenig erstaunt, als ich seine leidenschaftliche Rede fudgerhand mit einer gut gezielten Ohrfeige in sein Gesicht abschüttelte. Dann lagte ich ihm, ohne eine Spur von Erregung, als was für ein lächerlicher, hohlstülpiger Geselle er mir immer erschienen sei. Ich wollte nur hoffen, er werde nie wieder vergessen, an welchen Platz er gehöre. Würde es doch eine Demütigung sein, müßte ich dem König berichten, daß ich ein Laßte die Hand nach mir ausgestreckt hätte.

Das war ein verheerender Schlag für seine Eitelkeit, und der raschflüchtige Blick aus seinem geachteten Gesicht, als er sich fortwandte, belehrte mich, daß ich jetzt gegen neue Machenschaften auf der Hut zu sein hatte. Mein Tagebuch war mehrere Tage ohne Eintragungen geblieben, so daß ich jetzt Gelegenheit hatte, nicht nur diesen beleidigenden Angriff auszuzeichnen, sondern auch noch vorausgegangene zu erwähnen. Indessen, Delgrave war gar nicht der Dummkopf, für den ich ihn hielt. Er verstand es, Leopold davon zu überzeugen, daß ich mit irgend jemandem an Land ein Teichmedel gehabt hätte — ich erinnere mich nicht mehr, wer das gewesen sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Komplex des Massenmörders Hein verurteilt.
Der Kriminalpolizei Jena ist es gelungen, einen dritten Mörder des Massenmörders Hein festzunehmen, der bei dem Raubüberfall auf das Postamt Korbilau mit und bei dem Weimarer Sprengstoff-Einbruch beteiligt war.

Seuchenebenkämpfung durch Fliegengase.
Die britische Luftverteidigungsabteilung in Romel, Nordafrika, die ursprünglich für die Verteilung von Gasen gegen die Wobabiten geschaffen wurde, ist jetzt zum Kampf gegen die zahlreich aufgetretenen Seuchenebenkämpfer eingesetzt worden. Verschiedene Fliegengase wurden bereits niedergegeben, da die Heuschrecken sich in großer Menge auf die Fliegengase warfen, daß die Motoren außer Betrieb gesetzt wurden.

Öffentliche Wähler-Versammlung!!

Dienstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr
im Friedhofsweg, Weststraße.

Thema:

Die Bedeutung der Wahlen am 20. Mai

Vorleser: Reichstagsabgeordneter C. Günlich
Landtagsabgeordneter Dr. Friedrich Küffner

Wahlfilm: Dein Schicksal

Die Bevölkerung der Jabelstädte ist zu dieser
Veranstaltung freundlichst eingeladen. Um pünkt-
liches Erscheinen wird gebeten. (4490)

Eintritt frei! Eintritt frei!

Sozialdemokratische Partei

Grüner Hof Schaar

Bei schönem Wetter Sommerfest
am Sonntag 20. Mai (Sonntags)
ab 4 Uhr abend.

Ich bitte um regen Besuch. Elio Treu.

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert o gut?

Bei Schwarzenberger ??

Sehr netter Weg an: Hirschstraße

EPICHE Läuter, Oliven- Stoppdecken

ohne Anzahlung in
10 Monatsraten liefern
Agay & Glück, Frankfurt a. M. A. 50
Größt. Teppich-
verwand. Haus Deutschlands.
Schreiben Sie sofort.

Ich erlaube mir, Ihnen
meine Anerkennung
über die vorzügliche
Wirkung der
**Aok-Seesand-
Mandelkiele**
auszusprechen. Durch dau-
ernde Benutzung ist es
mir gelungen,
Mitesser
und Blüten zu entfernen.
Ich bin sehr zufrieden mit
Aok-Seesand-Mandelkiele.
J. M. in L.
Preis: RM 0,20 und 1,-

Reichs-Arbeitsminister Dr. Brauns

Freitag, den 16. Mai, abends 8.15 Uhr
im „Werkspeisehaus“
— Freie Ausprache — (4496)
Eintritt 0,20 RM, Arbeitslose frei.

Zentrumspartei.

Unser Frühling

Wird im Stadt- und am Haupt-Platz, Olden-
burg, am Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, ver-
anstaltet. Eintritt 0,20 RM, Arbeitslose frei.
Eintritt 0,20 RM, Arbeitslose frei.
Eintritt 0,20 RM, Arbeitslose frei.

Auf zum Paddelbootspart

Veranstaltung von Paddelbooten auf dem See bei
Oldenburg, am Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr.
Eintritt 0,20 RM, Arbeitslose frei.



Das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde

bietet den Verbrauchern von Sunlicht-Erzeugnissen

kostenlos — Drei schriftliche Lehrkurse:

Der Haushalt — Die Gesundheitspflege — Das Schneidern

Aus dem Wunsche heraus, den treuen Anhängerinnen
unserer Erzeugnisse etwas ganz Besonderes zu
bieten, eröffnen wir das Sunlicht-Institut für Haushaltungs-
kunde. Dieses Institut unterrichtet völlig kostenlos in
allen Kenntnissen des Haushaltes, des Schneiderns, der
Kinderpflege und Erziehung und der Krankenpflege. Sie
brauchen nicht zu uns zu kommen — die Kurse kommen
zu Ihnen und zwar in Form schöner, reich illustrierter
Hefen, die von hervorragenden, praktisch erfahrenen
Lehrkräften geschrieben sind.

In Ihrem eigenen Heim, in freien Stunden, können
Sie sich in aller Ruhe an Hand unserer Kurshefte gründ-
liche und wertvolle Kenntnisse im Schneidern sowie auf
allen übrigen Gebieten hausfraulicher Betätigung an-
eignen. Die lebendig und anschaulich geschriebenen
Hefen bilden auch für die erfahrene Hausfrau eine wert-
volle Lektüre; ihr Studium wird allen Kursteilnehmerinnen
reichen Gewinn an neuen Kenntnissen und Arbeits-
methoden bringen.

Das Sunlicht-Institut beginnt mit 3 Unterrichtskursen
zu je 12 Hefen über den Haushalt, das Schneidern und
die Gesundheitspflege.

Es ist ihm auch eine Beratungsstelle angegliedert,
die bereitwillig und kostenlos über alle Fragen aus dem
Bereiche der Lehrkurse Auskunft geben wird.

Wir werden uns freuen, alle jetzigen und künftigen
Verbraucherinnen unserer Erzeugnisse als Mitglieder
unseres Instituts begrüßen zu dürfen. Es wird Ihnen
reichen Genuß und Gewinn bieten.

Verlangen Sie unseren hübsch illustrierten Prospekt,
der alle Einzelheiten über die Kurse und das darin
Gebotene enthält und kostenlos zugesandt wird.

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde
der Sunlicht Gesellschaft A.G. Mannheim

Diesen Abschnitt ausfüllen, ausschneiden und als Drucksache frankiert (5 Pfg.) an uns einsenden.

An das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde Mannheim

Senden Sie mir sofort und kostenlos Ihren

8175

Prospekt

über die Sunlicht-Lehrkurse für Haushaltungskunde

Name:

Strasse u. Nr.

Ort:

Die Lehrkurse sind absolut kostenlos!

Lediglich zum Beweis des persön-
lichen Interesses an den Kursen
sowie an unseren Erzeugnissen
stellen wir die Bedingung, daß für
jedes einzelne Kurshäft 12 leere
gebrauchte Packungen unserer Er-
zeugnisse Sunlicht Seife, Lux Seifen-
flocken, Sumo und Vim bei Vim ge-
nügt das runde Karton-Deckelchen
in beiläufiger Zusammenstellung ein-
gesandt werden.

52 7-1925

Editorial Industrie-Perle

keine geldverdienende Spielart!

Editorial Juli-Perle

keine geldverdienende Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

in jedem Geldbeutel ein Spielart!

Waldigente Schöpfung!

Telephon 1000 612

Nur Kaufhäuser groß, Garten mit

Rinderzucht, auch mit eld.

Stallung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Stellung, gute Stellen und

Wähler, wählt nur Liste 1!

APOLLO UND COLOSSEUM

Ab heute Dienstag! Nur 4 Tage!

Harry Liedtke

Die rollende Kugel

Das Spiel mit schönen Fragen und Geld. Acht Akte.

Ferner Irene Rich in:

Der Staatsanwalt

beantragt

Ein Kriminalfall aus der Gesellschaft. Sieben Akte

Dazu 1 Lustspiel und Woche

Beachten Sie unsere billigen Preise!

Gommer - Fahrplan 1928

für Nordwest-Deutschland mit sämtlichen Hauptverbindungen
nach Mittel- und Süddeutschland nebst Eisenbahn-Übersichts-
karte, Nordsee-Schiffahrt, Kraftpostlinien, Luftverkehr. —

Preis 70 Pfennig.

Dies den Inhalt: Vorkarten, Streckenverzeichnis, Stationsverzeichnis,
Monatskarten, Wochenkarten 4. Kl., Fahrpreiskarte, Monatskarten, Fahr-
pläne der Haupt- und Nebenbahnen, Kraftpostlinien, Dampfpost-Verbin-
dungen, Luftverkehr, Seeschiffahrt, Postkarte. — Lieferbar in der

Buchhandlg. Paul Hug & Co.

Wilhelmsstr. 46. / Telefon 2158.

